

Fünf 1911er in 9 mm
Luger:

Guter



Kompromiss

Auch in ihrem Heimatland gehören inzwischen die 1911 A1 und die .45 ACP zusammen wie Laurel und Hardy, ein kleineres Kaliber als .38 Super Auto gilt nicht länger als Sakrileg. Durch die gute Leistung und den günstigen Munitionspreis finden immer mehr Governments in 9 mm ihren Weg in Schützenhände. Und auch hierzulande bietet der Markt einiges an Auswahl, preislich vor allem im Bereich der Mittelklasse und aufwärts.

Vor zehn Jahren grenzte die Wahl einer 1911 in 9 mm Luger für viele Pistoleros in den USA schon fast an Majestätsbeleidigung. Das sehen heute nur noch wenige amerikanische Government-Fans derart verkrampft: Die jenseits des Atlantiks schlicht als 9 Mil oder 9 mm bekannte Patrone hat sich auch in der uramerikanischsten aller Pistolen fest etabliert – zu groß sind die Vorteile des Patronenpreises bei hoher Leistung und geringem Rückstoß. In unseren Breitengraden befindet sich der Markt für die kleinerkalibrigen Government-Klone im Wandel. Vor allem im mittleren Preissegment scheint die Luft für Neun Paras im Stil der guten alten „Gouver-

nante“ aber etwas dünner zu werden. Zu viele Unternehmen kämpfen um ein Stück des Kuchens: Die spanischen SPS waren über die bislang üblichen Quellen Heribert Bettermann und Leader Trading GmbH nicht mehr zu beziehen. Die Helmut Hofmann GmbH aus Mellrichstadt konnte in diesem Kaliber auf Anfrage nur noch auf winzige Restposten der Hersteller Remington und Para USA verweisen – Pistolen von Springfield Armory sind über Helmut Hofmann leider schon längere Zeit kaum verfügbar. Immerhin, bei SIG Sauer in Eckernförde sind 1911er in 9 x 19 mm nach eigenen Angaben ab Lager lieferbar. Das zugesicherte Testexemplar traf aber leider

nicht in der Redaktion ein. Die Albrecht Kind GmbH konnte in 9 mm Luger als Importeur keine Les Baer bereitstellen, weil der US-Hersteller selbst scheinbar kein übermäßig großes Interesse an der regelmäßigen Fertigung von Neun Paras signalisiert hatte und damit für ein Vertriebsunternehmen die Planbarkeit arg leidet. Es bleiben aber auch abseits von kleineren Waffenschmieden und handgefertigten Custom-Pistolen für gehobene Ansprüche noch genug 1911er in 9 mm auf dem deutschen Markt übrig. Eine SW 1911 von Smith & Wesson ist nach wie vor via Waimex über den Fachhandel verfügbar. Als Vertreterin der Pistolen aus deutscher Fertigung schickte Karl Prommersberger von STI Europe eine TM Series 6.0 an den Start. Und weil kein fabrikneues Modell von Les Baer über AKAH zu bekommen war, griff Ralf Merkle von Merkle Tuning in Backnang der Redaktion unter die Arme und stellte eine gebrauchte Les Baer zur Verfügung. Das auf US-Hersteller spezialisierte Handelsunternehmen The Duke aus Remscheid schickte gleich zwei Neun Paras auf Basis der M 1911 A1: Eine Kimber Raptor II in Stainless Steel sowie eine ebenfalls aus rostträgem Stahl gefertigte Range Officer aus dem Hause Springfield Armory. Überhaupt ist The Duke eine gute Adresse für ansonsten in Deutschland eher schwer erhältliche Schießisen – allein im Bereich der



Bei der STI Europe LM Series 6.0 (2. von links) lagert der dicke KKM-Matchlauf direkt im Schlitten. Das restliche Teilnehmerfeld setzte dagegen auf eine klassische 1911er Mündungsbuchse.

Technische Daten 1911er Pistolen in 9 mm Luger

| Hersteller: | Kimber | Les Baer | Smith & Wesson | Springfield Armory | STI Europe |
|------------------------------------|-------------------|-------------------|--------------------|-------------------------|-------------------|
| Modell: | STS Raptor II | Premier | SW 1911 Pro Series | Range Officer Stainless | TM Series 6.0 |
| Preis: | € 1790,- | € 1600,-* | € 2227,- | € 1590,- | € 2270,- |
| Kapazität: | 9 + 1 | 9 + 1 | 10 + 1 | 9 + 1 | 10 + 1 |
| Maße (L x B x H): | 219 x 36 x 145 mm | 225 x 47 x 153 mm | 218 x 38 x 149 mm | 218 x 36 x 140 mm | 247 x 41 x 150 mm |
| Lauflänge: | 125 mm | 125 mm | 125 mm | 125 mm | 152 mm |
| Visierlänge: | 164 mm | 171 mm | 176 mm | 173 mm | 196 mm |
| Abzugsgewicht: | 1900 g | 1000 g | 2050 g | 1750 g | 1050 g |
| Gewicht: | 1110 g | 1170 g | 1170 g | 1160 g | 1470 g |
| *Einzelstück, Gebrauchtwaffenpreis | | | | | |

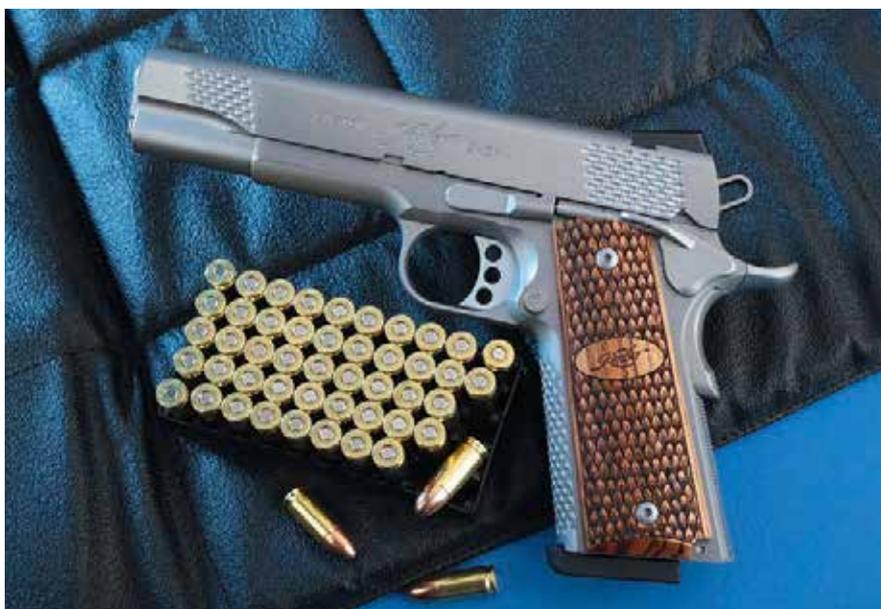
1911er in 9 mm Para hat das Remscheider-Unternehmen unter anderem auch noch Marken wie Ed Brown, Nighthawk und Wilson Combat im Programm.

Kimber Stainless Raptor 2:

Die Firma The Duke bietet ständig eine große Auswahl 1911er von Kimber Manufacturing Inc. an. Das Unternehmen aus Yonkers, einer Stadt nahe New York, gilt in den Vereinigten Staaten seit Jahren als größter Hersteller von Government-Pistolen. Das war nicht immer so, die Firma wurde im Jahr 1979 als Kimber of Oregon gegründet und erlangte ursprünglich für hochwertige (und teure) Repetierbüchsen Bekanntheit, zunächst

im Kleinkaliberbereich, später gesellten sich noch feine Jagdbüchsen dazu. Heute steht der Name Kimber, nach mehreren Besitzerwechseln, vor allem für seine Pistolen. Je nach Modell starten die Preise bei knapp über 1000 Euro für eine Standardausführung und bleiben für Verteidigungs- oder Wettkampfversionen mit umfangreicherer Ausstattung üblicherweise deutlich unter der Marke von 2000 Euro. Es gibt allerdings auch einige Sondereditionen aus dem hauseigenen Customshop, die deutlich teurer ausfallen können. Rein technisch unterscheiden sich die Governments von Kimber nur in einem Punkt wesentlich von klassischen 1911ern: Alle Modelle mit

einer „2“ im Namen besitzen eine automatische Schlagbolzensicherung. Automatische Zündstiftsicherungen bieten heute zwar auch andere Hersteller für ihre Government-Ableger zumindest optional an, aber Kimber setzt ähnlich wie Smith & Wesson auf ein System, bei dem der Schlagbolzen durch Druck auf die Handballensicherung freigegeben wird. Diese Grundidee wurde bei Colt bereits vor dem Zweiten Weltkrieg als „Swartz-Safety“ patentiert, ging aber nie in Serie. Stattdessen entschied man sich in Hartford fast ein halbes Jahrhundert später für eine über den Abzug gesteuerte Schlagbolzensicherung, dieses Prinzip fand sich erstmals in den Waffen der Colt Serie 80.



Die Kimber Raptor II erhält ihren unverwechselbaren Look durch das markante Schuppenmuster. Ihre Visierung verfügt über selbstleuchtende Tritium-Einsätze.

Das Testexemplar, eine Stainless Raptor II, bewegt sich mit einem Preis von 1690 Euro eher im oberen Bereich von Kimbers Sortiment. Ursprünglich steht Raptor eigentlich nur für „Räuber“. Aber ein Blick auf die Pistole genügt, um zu erkennen, dass der Hersteller hier bewusst eine Verbindung zur englischen Umgangssprache knüpft, bei der Raptor heute oftmals als Kurzform von Velociraptor steht, einem flinken Raubsaurier der späten Kreidezeit. Als Markenzeichen des Modells gelten die ebenso dekorativen wie griffigen Schuppenmuster auf Griffschalen, Rahmen und Durchladeflächen. Zusätzlich verbessert ein scharf geschnittenes, konventionelles Checkering des Schlagfedergehäuses die Rutschfestigkeit. Zu den weiteren Besonderheiten der Raptor II gehören

die Kombination einer seitlich driftbaren, selbstleuchtenden Tritium-Visierung mit einem laut Herstellerangabe von Hand eingepassten Lauf in einem ausgewachsenen Fünzfzoll-Modell aus Stahl. Übrigens: Wer später einmal die seitlich driftbare Kimme seiner Kimber um- oder nachrüsten möchte, der findet auf dem Markt auch direkt für deren Schlittenausfräsung passende Mikrometervisiere. Die Match-Modelle von Kimber kommen dagegen mit einer großen Mikrometervisierung im BoMar-Stil. Diese besitzen aber eine andere Schlittenausfräsung. Wie für die 9 mm-Modelle aus Yonkers üblich, beherbergt die Waffe einen Lauf mit Rampe unter dem Patronenlager. Auch die konventionelle Mündungsbuchse und die einteilige, lange Federführungsstange gehören bei Kimber zum Standard für Versionen in der klassischen Government-Größe mit 5"-Schlitten – kürzere Kimber-Modelle besitzen dagegen häufig einen Konuslauf – wegen seiner Form auch als Trompetenlauf bekannt – der vorn ohne Bar-



Die fünfzöllige Premier von Les Baer traf in Neun Para als Gebrauchtwaffe ein. Der Hersteller konzentriert sich aktuell wohl eher auf 1911er im Kaliber .45 ACP. Die „Masters“-Sondergriffschalen stammen von der Firma Nill.

rel Bushing direkt im Schlitten geführt wird. Die verlängerte High Grip-Handballensicherung nebst passendem Skeletthammer gehören bei Kimber mit Ausnahme von Retro-Waffen zum modernen Standard. Zusätzlich spendiert das Unternehmen dem Modell eine beid-

seitige Daumensicherung. Die Verarbeitung kann weitestgehend überzeugen: Der Lauf saß bei dem vorliegenden Exemplar in verriegeltem Zustand vorn wie hinten fest im Schlitten, auch die Mündungsbrille gab auf Fingerdruck nicht nach. Das Spiel zwischen Rahmen und



Die SW 1911 Pro Series bietet gegenüber den „normalen“ Governments von S & W eine optimierte Detailsausstattung, wie etwa ein Mikrometervisier oder das Griffstückcheckering.

Verschluss blieb nur geringfügig fühlbar, deutlich weniger als bei vielen gängigen modernen Dienstpistolen oder gar einer 1911er von Colt aus der „guten, alten“ Zeit. Das Oberflächenfinish, Kantenbearbeitung und die Beschriftung hinterließen einen rundum guten Eindruck. Lediglich beim Anpassen der Handballensicherung an den Rahmen hätte man sich in Yonkers vielleicht noch etwas mehr Mühe geben können. Der Abzug löste angenehm trocken aus und auch der Triggerstop des Alu-Züngels war ab Werk gut eingestellt. Das Abzugsgewicht bewegt sich für einen Single Action Abzug in einer Verteidigungswaffe absolut im üblichen Rahmen. Sportschützen würden sich natürlich einen leichteren Abzugswiderstand wünschen, aber bei der Stainless Raptor II handelt es sich in erster Linie um eine Verteidigungspistole.

Les Baer Premier:

Das vor über 25 Jahren von Les Baer gegründete Unternehmen mit Firmensitz in Hillsdale, Illinois ist bis heute für seine qualitativ hochwertigen 1911er Pistolen bekannt. Aktuell war leider keine fabrikneue Les Baer in 9 mm Luger, wie

Bei der Springfield Armory Range Officer findet sich nützliches Zubehör im Koffer wie Holster und Doppelmagazintasche. Ebenfalls mit von der Partie ist hier ein Reservemagazin – im 1911er Bereich leider eine seltene Beigabe.

erwähnt, zu bekommen, wohl aber ein gebrauchtes Exemplar, das die Firma Merkle Tuning (www.merkle-tuning.de) in Backnang freundlicherweise zur Verfügung stellte. Nach dem Beschusscode des Rahmens und dem fehlenden Checkering der Griffstück-Vorderseite zu urteilen handelte es sich bei dem vorliegenden Muster wohl um ein älteres Semester der Premier-Modellreihe, wobei sich die neueren Premier II in Konzept und Ausstattung davon kaum unterscheiden. Zur Grundausstattung gehören nach wie vor die Highgrip-Handballensicherung nebst leichtem Hahn, eine

beidseitige Daumensicherung, die klassische kurze Schließfederführung sowie ein Targetvisier im BoMar-Stil – bei dem vorliegenden Stück kam die Kimme sogar tatsächlich noch von BoMar. Aktuell kostet eine neue Premier II bei AKAH je nach Lauflänge und einer optional ab Hersteller gewährten 1,5“-Präzisionsgarantie um die 3000 Euro. Die Gebrauchtwaffe belastet das Konto dagegen nur etwa mit der halben Summe. In diesem Fall kam die Occasionswaffe mit einem großen Targetgriff von Nill in der bekannt guten Qualität. Ab Werk werden die Premiers eigentlich mit akkurat gecheckerten, flachen Holzschalen ausgeliefert. Der Abzug löste knochentrocken bei einem Kilogramm Abzugsgewicht aus. Trockene Werksabzüge sind bei Les Baer üblich, nicht aber derart leichte Widerstände, allem Anschein nach wurde die Abzugsmechanik nachträglich noch überarbeitet. Der Schlitten zeigte in den Führungsschienen des Griffstücks ein kaum noch fühlbares Spiel. Lauf und Mündungsbuchse wiesen bei verriegeltem Verschluss kein tastbares Spiel auf. An der Oberflächenbearbeitung und der mattglänzenden Brünierung gab es nichts auszusetzen, hier stimmten auch kleine Details wie die feinen Spannrillen, die an der Rückseite bündigen Abschlusskanten von Rahmen, Schlitten, Auszieherkralle und



Ausstoßer sowie die Beschriftung oder die sauber mit dem Rahmen verblendete Handballensicherung. An dem piekfeinen Gesamteindruck der Verarbeitung störte allein die Daumensicherung. Die beidseitige Sicherung funktionierte zwar, der Hebel ließ sich aber nicht so weit nach oben drücken wie für eine 1911er normal – üblich ist das bei einer Les Baer nicht.

Smith & Wesson:

Smith & Wesson produziert aktuell nahezu ausschließlich 1911er im klassischen Kaliber .45 ACP. Fans der „9 Mil“ gehen aber nicht völlig leer aus, denn S&W-Importeur Waimex offeriert ihnen die SW1911 Pro Series, die gegenüber der Standardproduktion mit einigen Extras aufwarten kann. Zum Beispiel wäre da im Gegensatz zur normalen 1911er aus Massachusetts, USA, die verstellbare Kimme im BoMar-Stil anstelle einer nur seitlich durch Klopfen justierbaren Novak-Kimme. Außerdem verbessert bei der Pro Series ein mit 30 LPI (lines per inch, Linien per Zoll) sehr feines Checkering der Griffstück-Vorderseite die Rutschfestigkeit der Waffe. Die Griffschalen selbst stammen vom US-Hersteller RoCo. Die Holzpaneele erinnern aufgrund ihrer Punzierung optisch ein wenig an die hierzulande sehr beliebten Mill-Griffe. Das Anrauen der Oberfläche

erreicht bei den US-Schalen aber nicht den gleichen Effekt wie bei den deutschen Versionen. Über den Schalen gemessen beträgt die Griffstückbreite der Smith & Wesson satte 38 Millimeter, üblich sind im 1911er Bereich eher um die 33 Millimeter. Ob das einem nun individuell mehr zusagt als der Griff mit Standardmaßen, hängt freilich von der Hand des Schützen ab. Anders als allgemein üblich setzt Smith & Wesson auch bei seinen Government-Pistolen auf eine außenliegende Auszieherkralle. Vor ein paar Jahren sah es noch so aus, als würde sich diese Lösung als gängiger Trend manifestieren, aber aktuell sind die außenliegenden Krallen bei ausgewachsenen 1911ern nur bei S&W sowie SIG Sauer zu finden. Manche Unternehmen verbauen ähnliche Auszieher aber zumindest bei ihren an die 1911 angelehnten Neukonstruktionen im Ultrakompaktbereich. Im Bereich Verarbeitung beeindruckt die Pro Series durch ihr schickes, mattgrau glasperlengestrahktes Finish. Die hübsche Optik würde nochmals gewinnen, wenn das Unternehmen in ein paar dezente Rollgravuren anstelle einer Beschriftung mittels Laser investieren würde. Der Lauf verriegelte bei der vorliegenden Waffe fest im Schlitten. Das Schlittenspiel fiel gering aus, unterschied sich aber nicht wesentlich von den günstigeren Vergleichswaffen von

Mit der LM Series 6.0 offeriert STI Europe eine auf das Scheibenschießen fein abgestimmte Komplettausstattung samt entsprechend engen Passungen.



Kimber und Springfield Armory. Gut gefielen an der Pro Series der sauber eingestellte Combat-Abzug, die (nicht zu) leichtgängige und klar rastende Dau-mensicherung und die sauber an den Rahmen angepasste Handballensicherung. Die vorliegende Pro Series kam sogar mit einem Reservemagazin – leider ist es im 1911er Bereich für viele Hersteller absolut gängige Praxis, die Pistolen mit einem einzigen Magazin auszuliefern. Freundlicherweise spendiert das Unternehmen der Pistole zehnschüssige Magazine aus rostträgem Stahlblech von Wilson Combat, die seit Jahrzehnten einen exzellenten Ruf hinsichtlich Qualität und Zuverlässigkeit genießen. An den Wilson-Munitions-containern fiel sofort positiv auf, dass sie sich sehr angenehm befüllen ließen. Die zehnte Patrone zu laden erforderte bei den Wilsons weniger Kraftaufwand als bei der Mehrzahl der neunschüssigen Konkurrenz die achte Patrone, von der neunten ganz zu schweigen. Ein fünf Millimeter hoher Magazinrichter aus brüniertem Stahl erleichterte bei der SW 1911 das schnelle Nachladen und sorgte dafür, dass der Plastik-Magazinboden nicht optisch ungebührlich aus dem Magazinschacht herausragt. Preislich liegt die Pro Series ab Importeur aber erheblich über dem Niveau einer SW 1911 aus der Standardfertigung. Letztere sind in deutschen Ländern momentan jedoch nur im Kaliber .45 ACP lieferbar.



Das Aristocrat-Mikrometervisier der STI TM Series 6.0 (links) bietet drei schnell einstellbare Höhenpostionen. Die Tritium-Visierung der Kimber Raptor II lässt sich nur seitlich durch Klopfen justieren. Die Smith & Wesson SW 1911 Pro Series (rechts) kommt mit einer gängigen Mikrometerkimme im BoMar-Stil. Weniger üblich ist die außenliegende Auszieherkralle der S&W.

Springfield Armory Range Officer:

Die Waffenschmiede mit Firmensitz in Geneseo, im Bundesstaat Illinois, gründet ihren guten Ruf seit Jahrzehnten vor allem auf ihre Pistolen auf Basis der M 1911 A1. Springfield Armory Inc. bietet derzeit gleich neun Baureihen an Government-Derivaten an, die sich in Größe, Ausstattung und Preis teilweise erheblich unterscheiden. Die Preise starten hier bei knapp unter 1200 Euro für eine brünierte Mil-Spec. Eine komplett ausgestattete TRP Operator kann

aber gut das Doppelte kosten. Für einen aktuellen Überblick stellte The Duke aus Remscheid eine aus rostträgem Stahl hergestellte Range Officer zur Verfügung. Die fünfzöllige Range Officer bietet gegenüber der sehr klassisch gehaltenen 1911er Serie Mil-Spec einige moderne Extras, die dem Nutzer den Schießstandbesuch versüßen sollen. Das wären gegenüber einer Mil-Spec etwa die verbesserte Handlage durch eine große Handballensicherung nebst passendem Skeletthahn, ein griffig gecheckertes Schlagfedergehäuse und der

Schießtest 1911er Pistolen in 9 mm Luger

| Fabrikpatrone: | 95 grs PPU FMJ | | | 115 grs PPU FMJ | | | 124 grs Speer Gold Dot JHP | | | 124 grs GECO Hexagon JHP | | | 139 grs GECO FMJ | | |
|-----------------------|----------------|----------------------|--------------------|-----------------|----------------------|--------------------|----------------------------|----------------------|--------------------|--------------------------|----------------------|--------------------|------------------|----------------------|--------------------|
| | SK (mm) | v ₁ (m/s) | E ₁ (J) | SK (mm) | v ₁ (m/s) | E ₀ (J) | SK (mm) | v ₁ (m/s) | E ₁ (J) | SK (mm) | v ₁ (m/s) | E ₁ (J) | SK (mm) | v ₁ (m/s) | E ₁ (J) |
| Kimber STS Raptor II | 105 | 411 | 520 | 78 | 328 | 401 | 52 | 376 | 568 | 42 (35) | 324 | 422 | 54 | 316 | 413 |
| Les Baer Premier | 36 | 414 | 528 | 59 (40) | 355 | 470 | 46 (32) | 374 | 562 | 38 (26) | 356 | 509 | 96 | 314 | 444 |
| S & W 1911 Pro Series | 72 | 408 | 512 | 93 (51) | 337 | 423 | 63 (49) | 373 | 559 | 61 | 323 | 419 | 78 (60) | 288 | 374 |
| Springfield Armory | 86 | 391 | 471 | 90 | 345 | 443 | 54 | 386 | 599 | 106 (73) | 324 | 425 | 87 (51) | 285 | 366 |
| STI/Europe TM 6.0 | 49 | 431 | 572 | 27 | 372 | 516 | 33 | 406 | 662 | 32 | 346 | 481 | 56 (41) | 320 | 461 |

breite, verlängerte Sicherungsflügel. Bei der Visierung setzt man in Geneseo auf eine tief in den Schlitten eingelassene Mikrometer-Kimme im BoMar-Stil in Verbindung mit einem roten Lichtsammler-Korn. Damit der Preis nicht ungebührlich steigt, verzichtet der Hersteller bei der Range Officer auf gängige, aber für viele Schützen nicht unbedingt erforderliche Ausstattungsmerkmale wie zusätzliche Spannritzen vorn im Schlitten, eine beidseitige Daumensicherung, einen Magazinrichter oder ein Checkering der Griffstückvorderseite. Verarbeitung, Passungen und Finish machten einen guten Eindruck ohne den Anspruch auf besondere Luxusallüren. Im Prinzip ähnelt die gebotene Verarbeitungsqualität den Waffen von Kimber. Warum auch nicht? Beide Hersteller kämpfen seit Jahren erfolgreich im mittleren Preisbereich um Käufer. Technisch unterscheidet die Range Officer wenig von einer klassischen Government in 9 mm Luger. Der Rampenlauf unterstützt das Patronenlager auch unten komplett, zudem verrät der Blick auf einen winzigen Schlitz oben im Patronenlager, ob sich eine Patrone im Lauf befindet oder nicht. Ansonsten hätte John Moses Browning das Innenleben sofort wiedererkannt: Vorn findet sich die typische Mündungsbuchse, darunter sitzt die Schließfeder wie vor über 100 Jahren auf einer klassisch-kurzen Federführung. Eine automatische Schlagbolzensicherung gibt es bei Springfield

Armory nicht. Der Hersteller setzt zur Verbesserung der Fallsicherheit eher auf extraleichte Schlagbolzen und eine verstärkte Schlagbolzenfeder. Beim Zubehör spart der Hersteller nicht: In dem geräumigen Koffer finden sich neben üblichen Dreingaben wie Bürste, Anleitung und Schloss auch ein zweites Stainless-Magazin sowie ein Holster und eine Magazintasche aus schwarzem Kunststoff.

STI Europe TM Series 6.0:

Das Unternehmen aus Kühbach spezialisiert sich auf hochwertige 1911er und 2011er vor allem für den sportlichen Sektor, wobei das Sortiment mit der Sparta 5.0 mit einem Basispreis von 990 Euro auch ein preisgünstiges Einstiegsmodell bietet. Ansonsten bewegen sich die Preise der in Deutschland gefertigten Waffen aber je nach Konzept und

Fast alle Governments in 9 mm Luger kommen heute mit einer Rampe unter dem Patronenlager, auch die SW 1911 Pro Series (oben) oder die STI Europe LM Series 6.0. S&W setzt auf eine einteilige, lange Schließfederführung. STI Europe setzt bei dieser Führungsstange dagegen auf ein zweiseitiges Design.

Detailausstattung eher um die 2000-Euro-Marke und darüber, wobei eine komplett ausgestattete IPSC-Race Gun für die Offene Klasse schnell mehr als das doppelte kostet. Bei der abgebildeten TM Series 6.0 handelt es sich um eine 6"-Longslide mit klassisch-einreihigem Rahmen, die ganz für den Einsatz bei eher statischen Präzisionsdisziplinen zurechtgetrimmt wurde. Ihr bulliger Konuslauf vom US-Hersteller KKM wird vorn direkt ohne Mündungsbuchse im Schlitten geführt, und auch beim Schlitten spart STI Europe nicht an Material. Dazu gesellt sich ein Griffstück mit einem vor dem Abzug verlängerten und verstärkten Dust Cover. All dies sorgt für ein Gewicht der Sechszoll-Matchpistole von knapp unter 1500 Gramm. Dadurch liegt die vorderlastige TM Series 6.0 sehr ruhig im Anschlag und dämpft gerade im Kaliber 9 mm Luger auch ohne Kompensator den Rückstoß und Hochschlag erheblich. Ihre wuchtige Dreipositionen-Kimme von



| 147 grs Speer Lawman FMJ-TC | | | | Anmerkungen/Abkürzungen: SK (mm) = Streukreis ermittelt aus der Ransom Rest-Schießmaschine aus Entfernung 25 Meter, Zehn-Schuss-Trefferbilder, angegeben in Millimetern. Werte in Klammern nach Abzug eines Ausreißers. v1 (m/s)= Geschwindigkeit gemessen einen Meter vor der Mündung mit Mehl BMC 18, angegeben in Meter pro Sekunde. E1 (J) = Geschossenergie einen Meter vor der Mündung angegeben in Joule. grs = Grains. PPU = Prvi Partizan, JHP =Jacketed Hollow Point (Mantel-Hohlspitz), FMJ = Full Metal Jacket (Vollmantel), TC = Truncated Cone (Kegelstumpf). |
|-----------------------------|----------|--------|--|---|
| SK (mm) | v1 (m/s) | E1 (J) | | |
| 74 (45) | 303 | 476 | | |
| 75 (51) | 320 | 488 | | |
| 75 | 316 | 476 | | |
| 88 | 302 | 434 | | |
| 53 | 332 | 525 | | |



Hochgeschwungene High-Grip-Handballensicherungen gehören heute außer bei klassischen retro-Designs zum modernen 1911er Standard. Zudem boten alle Teilnehmer mit Ausnahme der Les Baer ein griffig gecheckertes Schlagfedergehäuse.

Aristocrat ist eine feine Sache für alle, die gern auf diverse Ziele oder wechselnde Distanzen schießen, beziehungsweise je nach Scheibe und Disziplin unterschiedliche Haltepunkte bevorzugen. Einmal vorjustiert, lässt sich das Aristocrat-Visier schnell an die voreingestellte Entfernung anpassen. Was die Verarbeitung betrifft, gab sich die Pistole keine Blöße: Verschluss, Rahmen und Lauf passten absolut spielfrei zusammen. Die sorgsam überarbeiteten Oberflächen schützt eine mattglänzende Plasmanitrierung anstelle einer schlichten Brünierung vor Rost und Kratzern. Das exakt geschnittene 30-LPI-Checkering der Rahmenfront fiel hier deutlich tiefer und schärfer aus als bei der SW 1911 Pro Series. Der Abzug brach ab Werk trocken bei knapp über einem Kilogramm. Die Ausstattung runden nette Details wie ein Magazinrichter, die modernen Griffschalen aus G10 und ein zehnschüssiges Cobra-Magazin von Tripp Research ab. Unterm Strich offeriert STI Europe mit der TM Series 6.0 eine exzellent verarbeitete und clever ausgestattete Matchwaffe zu einem angesichts der gebotenen Qualität noch recht moderaten Preis.

Auf dem Schießstand:

In ihrer Handhabung und dem Schuss-

verhalten unterschieden sich die Fünzfzöller nur unwesentlich. Größere Unterschiede fanden sich in erster Linie beim Abzugsgewicht und den Griffschalen, speziell bei dem nachträglich montierten Nillgriff der Les Baer. Die STI Europe TM Series 6.0 liegt aufgrund der veränderten Balance, der größeren Visierlänge und dem höheren Gewicht schon deutlich anders im Anschlag und schießt sich auch merklich weicher. Die einzigen Funktionsstörungen verzeichnete das Testprotokoll bei der TM Series 6.0. In Kombination mit den Vollmantelpatronen von Prvi Partizan schloss die Waffe nach dem Schuss nicht immer zuverlässig, der Verschluss musste dann von Hand verriegelt werden. Allerdings handelt es sich bei der 115-grs-Patrone von PPU um eine sehr sanft laborierte Munition mit einem relativ leichten Geschoss, und die 95-grs-PPU war zwar nicht schwach geladen, setzt aber auf ein extrem leichtes 9-mm-Projektile. In Verbindung mit saugend engen Passungen, einer leichten Vorholfeder sowie einem wuchtigen Konuslauf und dem überschwerten Sechszoll-Schlitten der TM Series 6.0 können derart impulschwache Laborierungen gerade in einer funkelneuen Matchpistole schon einmal Fisimatenten machen. Dieses Problem hält sich aber in engen

Grenzen: Bereits mit der GECO Hexagon mit dem für das Kaliber typischen Geschossgewicht von acht Gramm (124 grs) gab es keine Probleme mehr, und die Hexagon ist in ihrer Gewichtsklasse keine stark geladene Patrone. Patronen mit schwereren Geschossen funktionierten in dem Testexemplar ebenfalls tadellos, obwohl es sich etwa bei der 139-grs-GECO leistungsmäßig um eine sehr verhalten laborierte Munitionssorte handelt. Präzisionstechnisch hatte die TM Series 6.0 aus der Ransom Rest im Teilnehmerfeld die Nase klar vorn und konnte sich in diesem Fall auch von der gebrauchten Les Baer absetzen. Der beste Streukreis lag hier bei 27 Millimetern für zehn Schuss, erzielt mit der 115-grs-Patrone von PPU, die sich damit sogar knapp vor der Hexagon-Matchpatrone von GECO und der leistungsstarken Gold-Dot-Behördenmunition von Speer platzieren konnte. Aber auch die erheblich günstigere Raptor II von Kimber brauchte sich nicht zu verstecken: Bestwerte aus der Schießmaschine von 42 Millimeter (Hexagon) und weitere Zehnschuss-Streukreise knapp über 50 Millimeter würden auch viele Sportschützen durchaus zufrieden stellen. Und selbst das preisgünstigste Modell im Vergleich, die Range Officer, brachte es mit ihrer Lieblingslaborierung (Speer Gold Dot) auf einen Streukreis von 56 Millimetern, wobei die Springfield Armory mit den anderen fünf Munitionssorten nicht so gut zurechtkam.

Text: Hamza Malalla und Andreas Wilhelmus

Merkle Tuning (www.merkle-tuning.de) stellte die abgebildete Les Baer aus dem Gebrauchtwaffensortiment zur Verfügung (Direktverkauf an Endkunden). Sowohl die Springfield Armory Range Officer als auch die Kimber Stainless Raptor II steuerte The Duke in Remscheid bei (www.theduke.de). Auch The Duke verkauft direkt an Endkunden, ebenso STI Europe (Karl Prommersberger, www.gunmaker.de), der die TM Series 6.0 schickte. Ausschließlich über den Fachhandel verkauft dagegen Smith & Wesson-Importeur Waimex GmbH (www.waimex.com), von der die S&W Pro Series kam.